

- 8) **Die Geschichte eines verborgenen Lebens.** Von Johannes Jørgensen. Mit neun Bildern. Zweite Auflage. 8° (XII u. 276 S.). Freiburg. 1913. Herder. M. 3. — = K 3.60, gbb. in Leinw. M. 3.80 = K 4.56.

Ein Buch, dessen erste Auflage binnen Jahresfrist vergriffen ist, empfiehlt sich selbst am besten. Paula Reinhard, geboren am 11. März 1857, war die zweite Tochter des Justizrates Franz Reinhard und seiner Gemahlin Paula geb. Wittweg. In den ersten Kinderjahren erschien sie als echter Wildfang, aber auch die Ansätze zu dem reichen Innenleben der späteren Jahre waren bereits vorhanden. Mit dem Empfang der heiligen Firmung trat eine große Aenderung ein. Bald waren die Armen und Kranken der Umgegend der Gegenstand ihrer zärtlichen Fürsorge und Paula hieß allgemein „der Engel des Tales“. Das Kriegsjahr 1870 führte sie in das Militär Lazarett von Koblenz, wo sie als „Schwester Paula“ der Trost der armen Verwundeten war. Von schwerer Krankheit ergriffen, hoffte sie sterben zu können. Denn die edle Tochter hatte ihr Leben Gott für den geliebten Vater angeboten, der sich den Entscheidungen des Konzils nicht unterwerfen wollte. Aber Paula genas und der Vater blieb erregt wie zuvor. Am 13. Februar 1871, kaum genesen, brachte sie sich vor dem ausgelegten allerheiligsten Sakramente wiederholt für die Glaubensstreue des Vaters als Opfer dar. „Da kam auf einmal eine Angst und Verlassenheit und Verzweiflung über meine Seele, wie ich nie etwas Aehnliches empfunden hatte . . . Von jener Stunde an sind schreckliche innere Leiden mein Anteil und mein Kreuz gewesen bis zum heutigen Tag.“ — Der Vater unterwarf sich bald darauf. Vom schweren Leiden der Jungfrau wußte nur der Beichtvater, Paula war stets heiter und für alle ein hilfsbereiter Engel. Am Fronleichnamsfeste 1908 hatte endlich Paulas Kreuzweg ein Ende. — Das wirklich schöne Buch sei allen bestens empfohlen.

Linz.

P. Bözl S. J.

- 9) **Anna Suppan**, die Bundesjungfrau von Gnas und Märtyrin der Keuschheit, gestorben in der Östernacht 1910. Ein Lebens- und Sterbebild von P. Franz Mair C. SS. R. Dritte Auflage. Graz und Wien. 1912. Verlagsbuchhandlung „Sthria“. Kart. 80 h = 70 Pfg.

Den Wert des Büchleins zeigt wohl am besten der Umstand, daß im Jahre 1912 bereits die dritte Auflage vorliegt. P. Franz Mair hat es aber auch verstanden, ein gar liebliches, natürlich wahres Lebensbild der jungfräulichen Märtyrin zu bieten. Anna Suppan, am 28. Mai 1891 zu Sankt Stephan im Rosental (Nöfstermark) geboren, war das siebente von acht Kindern, die Gott den einfachen, aber frommen Eheleuten Franz und Maria Suppan geschenkt hatte. Der Vater starb frühzeitig und die Kinder mußten nach und nach bei fremden Leuten untergebracht werden. Anna diente bereits das sechste Jahr im Schmiede- und Bauernhause „Zum Feldjost“ als Magd. Am 16. August 1908 war sie auf mütterliches Zureden ihrer Dienstherrin dem Jungfrauenbunde in der Nachbarpfarre Gnas beigetreten. Sie war das Muster einer braven Magd, heiter, gelehrt, gehorsam, arbeitsfreudig, ehrlich, ehrbar, treu und anhänglich. Wiederholt wurden dem tüchtigen Mädchen Dienstplätze mit viel höherem Lohn, 120, ja 140 Kronen angeboten, während sie beim „Feldjost“ nur 70 Kronen hatte. Aber Anna antwortete: „Vom ‚Feldjost‘ bringt man mich nicht weg und mag sein was will. Ich geh‘ nicht fort, bis man mich verjagt, und dann gehe ich nicht.“ Die brave Magd wußte, daß in diesem Hause ihre Tugend behütet und ihr religiöses Leben gefördert werde. Ihr Wahlspruch hieß: „Zuerst die Seele, dann erst das Geld!“

Am Josefitag 1910 wohnte sie der Bundesversammlung in Gnas bei. Der Pfarrer erzählte die Geschichte der Agnes Pfeifer aus Finthen bei Mainz,